

Jugendliche und junge Erwachsene als religiöse Akteure

Wahrnehmungen zum Austausch über den Sinn des Lebens
im Rahmen der Netzwerkerhebung einer Kirchengemeinde

Birgit Weyel / Jan Hermelink

1. Die Netzwerkerhebung im Rahmen der V. KMU (2013)

Zu den wesentlichen Neuerungen der V. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD (im Folgenden: V. KMU) von 2012/2013 gehört das Verständnis der Mitgliedschaft als einer dezidiert *sozialen Praxis*. Das Verhältnis der Einzelnen zur Kirche ist demnach nicht nur Resultat ihrer jeweiligen biographischen Prägung und ihrer sozialen Lage, sondern die Mitgliedschaft vollzieht sich – wie alles soziale Handeln – im Kontext je spezifischer, besonders prägender Beziehungen. Daher wurde schon in der Repräsentativerhebung (2012) etwa erhoben, ob die Befragten mit Anderen gemeinsam in den Gottesdienst gehen, wie weit sie mit Anderen über religiöse Themen oder über den Sinn des Lebens sprechen, an welchen sozialen Orten sich diese religiöse Kommunikation abspielt und wie sie in das Geflecht familiärer, freundschaftlicher und institutioneller Sozialbezüge der Befragten eingebunden ist.¹

Auf diese Weise wurden in der Repräsentativerhebung sog. egozentrierte Netzwerke der religiösen Kommunikation sichtbar – eben die Beziehungsgeflechte, in denen sich die Praxis religiös-kirchlicher Bindung jeweils ausbildet, inhaltlich konturiert und stabilisiert. Um die sozialen Strukturen und Bedingungen dieser Mitgliedschaftspraxis weiter zu erhellen, wurde sodann eine sog. Gesamtnetzwerk-Erhebung durchgeführt: Es wurde eine durchschnittstypische evangelische Kirchengemeinde (im folgenden

¹ Vgl. *Birgit Weyel / Gerald Kretschmar / Jan Hermelink*, Religiöse Kommunikation und ihre soziale Einbettung, in: *Kirchenamt der EKD* (Hg.), Engagement und Indifferenz, Hannover 2014, 24–31. Zum konzeptionellen Ansatz vgl. *Jan Hermelink / Birgit Weyel*, Vernetzte Vielfalt. Eine Einführung in den theoretischen Ansatz, die methodischen Grundentscheidungen und zentrale Ergebnisse der V. KMU, in: *Heinrich Bedford-Strohm / Volker Jung* (Hg.), Vernetzte Vielfalt. Kirche angesichts von Individualisierung und Säkularisierung. Die fünfte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft, Gütersloh 2015, 16–32.

„Netzwerkstadt“ genannt) ausgewählt, in der alle Mitglieder bzgl. ihrer religiösen Kommunikation (Austausch über den Sinn des Lebens) und der sozialen, auch der institutionellen Einbettung ihrer religiös-kirchlichen Praxis befragt werden sollten.

Konkret arbeitete diese Erhebung mit sog. *Namensgeneratoren*: Die Gemeindemitglieder wurden gebeten, jeweils konkrete Personen anzugeben, mit denen sie – mindestens gelegentlich – (1) gemeinsam in einen Gottesdienst gehen, bzw. (2) sich bei anderen kirchlichen, aber auch nicht kirchlichen „Gelegenheiten“, etwa in Chören oder Vereinen treffen, bzw. (3) sich über den Sinn des Lebens austauschen. Schließlich konnten (4) auch Personen genannt werden, denen die Befragte besonders nahestand, ohne dass sie bisher genannt worden war. Sodann wurden für jede genannte Person u.a. Alter, Geschlecht und religiöse Bindung erfragt sowie ihre Beziehung zu der Befragten – Ehepartner/in, Freund/in, Mutter/Vater etc.

Durch die Angabe von Klarnamen² war es möglich, die genannten Personen zu identifizieren und so – besonders für den Besuch bestimmter institutioneller Gelegenheiten, aber auch für den Sinnaustausch – diverse *Netzwerke religiöser Kommunikation* zu erheben und genauer etwa auf ihre Größe und Kontaktdichte, die Bedeutung bestimmter Personen – etwa als *gatekeeper* oder *bridges* – oder auf die interne Altersverteilung oder die Kirchlichkeit etc. zu untersuchen.³ Zugleich konnte wahrgenommen werden, ob die Austauschbeziehung nur von einem der Kommunikationspartner benannt wurde oder aber von beiden – dann ist sie reziprok.

Insgesamt konnten von den knapp 3000 Mitgliedern dieser Gemeinde, von denen ein Teil zum Zeitpunkt der Erhebung verweist, erkrankt oder umgezogen war,⁴ 1396 Personen befragt werden; das entspricht einem hohen Rücklauf von 64%. Im Folgenden wollen wir die Gruppe der *Jugendlichen* (14–20 Jahre alt) und der *jungen Erwachsenen* (21–30 Jahre alt) in diesem religiösen und sozialen Beziehungsgeflecht genauer in den Blick nehmen. Dabei werden wir uns auf die Frage nach dem Austausch über den Sinn des Lebens konzentrieren, gelegentlich aber auch den jeweiligen Kontakt zu kirchlichen Gelegenheiten der Begegnung betrachten.⁵ Zum Vergleich können einerseits andere Altersgruppen bzw. der Durchschnitt aller Befragten in der Netzwerk-Gemeinde herangezogen werden, und andererseits die Daten zur Struktur religiöser Kommunikation aus der Repräsentativerhebung.

² Die Klarnamen wurden zwecks Anonymisierung für die weitere Auswertung durch eine Kennziffer ersetzt.

³ Vgl. dazu ausführlich das Kapitel 6. Netzwerkerhebung, in: *Bedford-Strohm/Jung*, *Vernetzte Vielfalt* (s.o. Anm. 1), 337–446.

⁴ Die Grundgesamtheit bilden daher 2171 Personen.

⁵ Die Datenanalysen verdanken wir Dr. Andreas Kögel sowie Hannes Schreier, Tübingen.

2. Jugendliche und junge Erwachsene in Netzwerkstadt

Zur Gruppe der Jugendlichen (14–20 Jahre alt) gehören 121 Personen und zur Gruppe der jungen Erwachsenen (21–30 Jahre alt) 106 Personen. Insgesamt bilden diese beiden Gruppen 16,3% der Gesamtheit der Befragten. Die Jugendlichen (8,7%) und insbesondere die jungen Erwachsenen (7,6%) stellen eine deutlich kleinere Gruppe dar als die anderen Altersgruppen, sieht man von der Gruppe +81 (7,4%) einmal ab. Ursächlich dürfte zum einen die Demografie sein; für die Gruppe der jungen Erwachsenen kommen aber auch noch andere Gründe dazu: Berufsausbildung und Studium erfordern eine erhöhte Mobilität, die zum Wegzug bzw. zur Abwesenheit zum Erhebungszeitpunkt geführt haben könnte. Dafür spricht auch, dass der Rücklauf vor allem bei den jungen Erwachsenen relativ niedrig war.⁶

Betrachtet man die Gruppe der jungen Erwachsenen im Blick auf ihre *familiäre Situation* näher, so ist deutlich, dass es bis 25 Jahre nur vereinzelt bereits Verheiratete bzw. in einer Partnerschaft zusammen lebende Personen gibt. Bis zum Lebensalter 30 sind immer noch 71,7% der Befragten ledig und leben auch nicht mit einem etwaigen Partner oder einer Partnerin zusammen. Tatsächlich steigt das Alter der ersten Eheschließung immer mehr an und liegt im Bundesdurchschnitt für das Jahr der Netzwerkerhebung 2013 bei 33,6 (Männer) und 30,7 (Frauen).⁷ Offensichtlich ist auch die Zahl derjenigen, die unverheiratet / ohne Trauschein zusammen leben, in Netzwerkstadt gering.

Neben dem Familienstand hatten wir überdies danach gefragt, ob der oder die Befragte in einer „festen Beziehung“ lebt. Damit bleibt offen, ob ein gemeinsamer Haushalt geteilt wird oder nicht. Der Anteil dieser Beziehungsform liegt zwar über dem ehelichen oder nichtehelichen Zusammenleben, immerhin 50,6% der 21–30-Jährigen geben jedoch an, dass sie nicht nur ledig sind, sondern auch keine feste Beziehung haben. Insgesamt haben auch nur wenige Akteure bis 30 Jahre eigene Kinder. In der Gruppe der Jugendlichen geben 48,8% an, mit mindestens einem Kind im Haushalt zu leben. Gemeint sind in dieser Altersgruppe durchweg Geschwisterkinder. Das ändert sich in der Gruppe der jungen Erwachsenen: Hier dürften sowohl Geschwisterkinder als auch erste, wenn auch wenige, eigene Kinder gemeint sein, wenn 22,1% der 21–30-Jährigen angeben, mit einem oder mehr Kin-

⁶ Von den 270 Jugendlichen in der Netzwerkgemeinde haben nur 121 (also 44,8%) an der Befragung teilgenommen, von den 346 jungen Erwachsenen waren es 106 (also nur 30,6%).

⁷ Nach *Destatis* (Statistisches Bundesamt), [https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Eheschliessungen/Tabellen/EheschliessungenHeirat salter.html](https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Eheschliessungen/Tabellen/EheschliessungenHeirat%20salter.html) (abgerufen zuletzt am 04.03.2016).

dern in einem Haushalt zu leben, 77,9% dagegen ohne Kinder. Diese besondere Lebenssituation der jungen Erwachsenen bleibt bei der Interpretation der Ergebnisse zu vergegenwärtigen.

Auch die Frage nach der Verbundenheit zur Kirche, die bei den Mitgliedschaftsuntersuchungen immer besonders wichtig war, zeigt die Besonderheit dieser Gruppe. In der Netzwerkerhebung sagen 9,2% der Jugendlichen (14–20) von sich, dass sie sich mit der Kirche vor Ort „überhaupt nicht“ verbunden fühlen. In der Gruppe der jungen Erwachsenen steigt dieser Wert an: 21% geben an, sich überhaupt nicht mit ihrer Kirchengemeinde verbunden zu fühlen. Im Vergleich zu den anderen Altersgruppen ist dies ein Spitzenwert, der sich in der Gruppe der 31–40-Jährigen deutlich abschwächt (14%), aber immer noch auf einem überdurchschnittlichen Niveau liegt.

Auch im Ganzen zeigen die jungen Erwachsenen gegenüber allen anderen Altersgruppen, auch gegenüber den Jugendlichen, die schwächsten Werte: 44,8% sagen von sich, dass sie sich „sehr“, „ziemlich“ oder „etwas“ verbunden fühlen. 55,2% geben an, „kaum“ oder „überhaupt nicht“ mit der Kirchengemeinde verbunden zu sein. Wir haben hier ein lokales Minimum an Verbundenheit bei den jungen Erwachsenen, das in den folgenden Altersgruppen wieder ansteigt.

Der Befund der Repräsentativerhebung ist deutlich anders konturiert. Dort liegen die Verbundenheitswerte der Jugendlichen unter dem Durchschnitt aller Altersgruppen (für die Kirchenmitglieder West). So entsteht der Eindruck, dass von einem linearen Zusammenhang – nach dem Grundsatz „Je jünger, desto weniger verbunden“ – gesprochen werden könnte.⁸ Wenn man aber den o.g. Befund der Netzwerkerhebung sieht, dann kann man doch zurückfragen, ob es nicht *speziell* die Gruppe der jungen Erwachsenen ist, deren Verbundenheit mit der Kirchengemeinde schwächer ausgeprägt ist als bei allen anderen Altersgruppen – auch den Jugendlichen – und daher eher lebensalterstypische Gründe (z.B. Konzentration auf die Berufsausbildung, Partnersuche) ursächlich sind und keine Kohorteneffekte vorliegen.

Vieles spricht demnach für eine nach Lebensalter und entsprechender biographischer Situation sorgfältig differenzierte Betrachtungsweise von Kirchenmitgliedschaft. Wie aufschlussreich eine genaue Unterscheidung zwischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist, wird sich auch bei den folgenden Beobachtungen immer wieder zeigen.

⁸ So Gert Pickel, Jugendliche und Religion im Spannungsfeld zwischen religiöser und säkularer Option, in: *Bedford-Strohm/Jung*, Vernetzte Vielfalt (s.o. Anm. 1), 142–160, hier 148 mit Abb. 1. Vgl. auch Detlef Pollack / Gert Pickel / Tabea Spieß, Religiöse Sozialisation und soziale Prägungen und Einflüsse, in: *Bedford-Strohm/Jung*, Vernetzte Vielfalt (s.o. Anm. 1), 131ff.

3. Kommunikation über den Sinn des Lebens im Kontext sozialer Beziehungen

Der Fokus der Netzwerkerhebungen liegt auf den *sozialen Beziehungen*, in denen sich religiöse, auch kirchliche Praxis abspielen. Die folgenden Untersuchungen zielen daher auf die kommunikativen Beziehungen und Interaktionen, an denen die entsprechenden Altersgruppen beteiligt sind. Dabei ist zu unterscheiden zwischen ‚eingehenden‘ Beziehungen – d.h. Jugendliche und junge Erwachsene werden als Interaktionspartner (Alteri) benannt – und ‚ausgehenden‘ Beziehungen, d.h. Jugendliche und junge Erwachsene nennen selbst Interaktionspartner, mit denen sie in Kontakt stehen. Bezogen auf den Austausch über den Sinn des Lebens heißt das:

- Von den 121 Jugendlichen haben 71 – also 58,7% der Befragten – andere Personen (Alteri) genannt, mit denen sie – jedenfalls gelegentlich – über den Sinn des Lebens reden. Dabei nennen 26 Personen nur eine andere Person für den Sinnaustausch, weitere 26 zwei Alteri, bei zehn sind es drei Alteri und bei neun Personen vier und mehr Alteri. Insgesamt sind die Jugendlichen an *155 Sinnaustausch-Beziehungen* beteiligt; im Durchschnitt hat jede und jeder dieser 71 Jugendlichen damit 2,1 Alteri genannt.
- Bei den jungen Erwachsenen geben 56 von 106 Befragten – also 52,8% – an, im Sinnaustausch mit Anderen zu stehen. Insgesamt werden dabei *110 Beziehungen* genannt, das sind im Durchschnitt 1,96 Alteri pro Befragtem.
- Nimmt man nun die eingehenden Beziehungen hinzu, in denen Jugendliche oder junge Erwachsene von älteren Befragten als Alteri genannt wurden, so ergeben sich nochmals insgesamt 235 Beziehungen. Insgesamt ergeben sich damit *390 Sinnaustausch-Beziehungen*, bei denen mindestens eine Person jünger als 31 Jahre ist. Das sind etwa 23% aller einschlägigen Beziehungen, die in der untersuchten Kirchengemeinde genannt wurden (1696).

Diese Sinnaustausch-Beziehungen unter jüngeren Gemeindegliedern können nun bezüglich einiger Merkmale der beteiligten Personen sowie der sozialen Kontexte betrachtet werden, in denen sie sich vollziehen.⁹

Untersucht man zunächst die Geschlechtsverteilung für die Austauschbeziehungen, bei denen Befragte oder Alteri (oder beide) jünger als 31 Jahre sind, so zeigt sich eine leichte Präferenz für das eigene Geschlecht: Die

⁹ Dabei ist zu beachten, dass die Grundgesamtheit hier *Beziehungen*, nicht aber Personen sind. Diese sind – wenn sie mehrere Alteri genannt haben – an mehreren Beziehungen beteiligt. Die im Folgenden genannten Prozentzahlen etc. sind also nicht im strengen Sinne repräsentativ für die beteiligten Personen, sondern spiegeln nur bestimmte Trends im sozialen *Netzwerk* wider.

männlichen Befragten nennen etwas häufiger männliche Alteri, die weiblichen eher weibliche.

Tabelle 1: Geschlecht Befragte nach Geschlecht Alteri

Beziehungen, bei denen mindestens eine Person unter 31 ist			Geschlecht (Alteri)		
			M	W	Gesamt
Geschlecht (Befragte)	m	Anzahl	82	55	137
		% der Befragten	59,9%	40,1%	100,0%
	w	Anzahl	96	157	253
		% der Befragten	37,9%	62,1%	100,0%
Gesamt		Anzahl	178	212	390
		% der Befragten	45,6%	54,4%	100,0%

Dieser Effekt ist auf die Beziehungen unter Gleichaltrigen (*peers*) zurückzuführen: Von den männlichen Jüngeren nennen weitaus mehr männliche *peers*, mit denen sie im Sinnaustausch stehen, als weibliche *peers*; bei den weiblichen Jüngeren ist diese Tendenz noch verstärkt. Die sog. soziale Homophilie¹⁰ bezüglich des Geschlechts, wie sie für engere Freundschaften von Jüngeren auch insgesamt typisch ist, zeigt die folgende Tabelle.

Tabelle 2: Geschlechtsverteilung

Beziehungen, bei denen Befragte und Alteri unter 31 Jahre alt sind			Geschlecht (Alteri)		
			M	W	Gesamt
Geschlecht (Befragte)	m	Anzahl	40	16	56
		% der Befragten	71,4%	28,6%	100,0%
	w	Anzahl	26	59	85
		% der Befragten	30,6%	69,4%	100,0%
Gesamt		Anzahl	66	75	141

Ebenfalls homophil, und zwar in einem sehr hohen Maß, ist die konfessionelle Prägung der Sinnaustauschbeziehung.

¹⁰ Homophilie ist ein terminus technicus für die Präferenz von Alteri mit gleichen und ähnlichen Attributen wie Geschlecht, Alter, Bildung u.a.m.

Tabelle 3: Konfessionalität

Konfession Alteri: Beziehungen, bei denen Befragte oder Alteri unter 31 ist

	Häufigkeit	%
Evangelisch-landeskirchlich	328	84,1
Evangelisch-freikirchlich	12	3,1
Katholisch	21	5,4
Andere christliche Konfession	3	0,8
Muslimisch	1	0,3
Andere nicht-christliche Konfession	2	0,5
Konfessionslos	13	3,3
weiß nicht, keine Angabe	10	2,6
Gesamt	390	100,0

Nur gut 5% der Lebenssinnkommunikationen unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen beziehen sich auf einen katholischen Partner, nur 3% auf Konfessionslose. Zwar wurden nur evangelische Kirchengemeindeglieder befragt, aber Alteri anderer Konfessionen und Religionen hätten sowohl bei den eingehenden als auch bei den ausgehenden Interaktionen benannt werden können. Das Maß konfessioneller Homophilie ist von daher erstaunlich hoch.

Betrachtet man auch hier nur die *peer*-Beziehungen der Jüngeren untereinander (N=141), dann wird das Übergewicht evangelisch-landeskirchlicher Beziehungen etwas geringer (73,8%); hier beziehen sich 10,6% auf einen katholischen, ebenfalls jüngeren Gesprächspartner. Man kann fragen, wie die vor allem *intergenerationelle* Homophilie der Konfession mit der sozialen Struktur des Sinnaustauschs der Jüngeren zusammenhängt.

4. Wer tauscht sich mit wem aus? Peers und Eltern/Kind-Beziehungen

Einen ersten Hinweis auf die sozialen Verhältnisse, in denen jüngere Kirchenmitglieder sich vornehmlich über den Sinn des Lebens austauschen, gibt die *Altersverteilung* der Beteiligten. Die folgende Tabelle zeigt die Altersverteilungen der Alteri in allen Altersgruppen. Sie nennt sowohl die absoluten Zahlen sowie die Prozentzahlen der jeweils genannten Alteri, zu denen auch unter 14-Jährige gehören. Anteile von 15% und mehr einer Altersgruppe sind fett gedruckt.

Tabelle 4: Altersverteilung

Alter Befragte	Alter der genannten Alteri (absolute Häufigkeiten / Spaltenprozent)										Gesamt
	bis 13	14-20	21-30	31-40	41-50	51-60	61-70	71-80	>80	k. A.	
14	5	63	17	6	35	20	3	3	0	3	155
20	31%	53%	13%	4%	11%	6%	1%	1%		9%	
21	0	11	45	11	11	19	2	8	3	0	110
30		9%	34%	7%	3%	6%	1%	3%	4%		
31	2	2	10	52	37	15	11	5	1	3	138
40	13%	2%	8%	33%	11%	5%	4%	2%	1%	9%	
41	7	26	12	28	137	58	21	11	4	3	307
50	44%	22%	9%	18%	42%	18%	8%	4%	6%	9%	
51	0	13	34	21	29	101	42	14	9	6	269
60		11%	26%	13%	9%	31%	17%	6%	13%	18%	
61	0	0	7	32	36	42	117	61	10	2	307
70			5%	20%	11%	13%	46%	24%	14%	6%	
71	2	2	6	9	30	49	48	127	21	12	306
80	13%	2%	5%	6%	9%	15%	19%	50%	29%	35%	
>80	0	1	1	1	13	21	11	27	24	5	104
		1%	1%	1%	4%	7%	4%	11%	33%	15%	
Gesamt	16	118	132	160	328	325	255	256	72	34	1696
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	

In der Altersverteilung zeigen sich, vor allem bei Jüngeren, deutlich zwei Schwerpunkte: Einmal tauschen sich Jugendliche (zu 53%) und junge Erwachsene (zu 34%) mit Gleichaltrigen aus; sodann sind es die jeweils ca. 30 Jahre Älteren, mit denen man solche Gespräche führt – offenbar ist das die jeweilige Elterngeneration (22% bzw. 26%). Auch bei den 31–40-Jährigen ist dieser doppelte Schwerpunkt von gleichaltrigen und elterlichen Austauschpartnern noch zu erkennen. Die über 60-Jährigen kommunizieren dann vor allem in ihrer eigenen Altersgruppe und deren Umgebung.

Dieser Eindruck, dass die Sinnkommunikation unter Jüngeren sich ganz überwiegend in zwei Richtungen vollzieht, nämlich unter *peers* und mit den

Eltern oder deren Altersgenossen, verstärkt sich, wenn man den Status der Personen betrachtet, die an den Beziehungen beteiligt sind.¹¹

Tabelle 5: Status der Bezugspersonen

Beziehungen, bei denen einer der Beteiligten jünger als 31 Jahre ist	Anzahl	% der Beziehungen
Beziehung: (Ehe-)Partner(in)/feste(r) Freund(in)	34	8,7%
Beziehung: Mutter/Vater	70	17,9%
Beziehung: Bruder/Schwester	21	5,4%
Beziehung: Eigenes Kind	93	23,8%
Beziehung: Andere(r) Verwandte(r)	35	9,0%
Beziehung: Freund/in	111	28,5%
Beziehung: Nachbar/Nachbarin	0	0,0%
Beziehung: Arbeitskollege/kollegin bzw. Mitschüler/in	7	1,8%
Beziehung: Pfarrer/in	2	0,5%
Beziehung: Weitere(r) kirchliche(r) Mitarbeitende(r)	4	1,0%
Beziehung: in einer anderen Beziehung	15	3,8%
Beziehung: weiß nicht, keine Angabe	0	0,0%
Gesamt	390	100,0%

Bei den Beziehungen zum Sinnaustausch stehen Freunde/Freundinnen an erster Stelle (28,5%), gefolgt von der Beziehung zum eigenen Kind, das in die hier betrachtete Altersgruppe fällt, bzw. zu einem Elternteil; insgesamt umfasst diese gleichsam *vertikal-verwandtschaftliche Kommunikationsstruktur* 41,7% aller Beziehungen. Für die Gesamtheit der Sinnaustauschbeziehungen kann man von drei Kommunikationsdimensionen sprechen: Neben die Freunde/Freundinnen, die an insgesamt 29,8% aller Beziehungen beteiligt sind, treten die Ehepartner/Ehepartnerinnen (23,5%) und erst dann die eigenen Eltern oder Kinder (insgesamt 21,8%). Insgesamt wie besonders bei den Jüngeren fällt zudem auf, dass Pfarrer/Pfarrerinnen oder andere kirchliche Mitarbeitende nur ganz selten an Sinnkommunikation beteiligt sind (insgesamt 3,4% bzw. bei den Jüngeren, wie die Tabelle oben zeigt, sogar nur 1,5%).

Auch in der Repräsentativerhebung wurde nach dem Beziehungsstatus derjenigen gefragt, mit denen man sich über den Sinn des Lebens austauscht. Hier stehen allerdings die Ehepartner bzw. Lebenspartner/-innen mit 28,2% aller Gesprächsbeziehungen deutlich an erster Stelle, gefolgt von Freunden

¹¹ Dabei fällt auf, dass fast alle Beziehungen nur durch eine einzige Statuskategorie qualifiziert wurden. Es gibt insgesamt nur neun Doppel-Qualifikationen. Diese betreffen alle die Kategorie Pfarrer/in in Kombination mit Ehepartner/-in, Nachbarn und Arbeitskollegen.

und Bekannten (24,4%) und der nicht näher spezifizierten Familie (22%).¹² Dass die Partnerschaften bei den Jüngeren eine geringere Rolle spielen, lässt sich vor dem Hintergrund ihrer Lebenssituation erklären. Auffällig ist jedoch, dass die Austauschbeziehungen über den Sinn des Lebens mit Pfarrer oder Pfarrerin, anderen kirchlichen Mitarbeitenden sowie anderen Gemeindegliedern deutlich geringer ausfallen.

In der Repräsentativerhebung gaben 19,6% der 14–20-Jährigen (n=11) und 15% der 21–30-Jährigen (n=17) an, sich mit Pfarrer oder Pfarrerin oder sonstigen kirchlichen Mitarbeitern auszutauschen. 14,3% (n=8; 14–20-Jährige) und 13,4% (n= 15; 21–30-Jährige) tauschten sich mit anderen Gemeindegliedern aus. In der Netzwerkerhebung dagegen wurde nur von zwei Personen aus der Gruppe der 14–20-Jährigen – 14 und 18 Jahre alt – ein Pfarrer/eine Pfarrerin genannt. In der Gruppe der 21–30-Jährigen gab es *gar keine* Nennungen von Pfarrer/in und kirchlichen Mitarbeitenden.

Die Differenz zwischen den beiden Erhebungen ist erheblich. Bei der Repräsentativerhebung wurde nach der Abfrage der Häufigkeit eines Austausches über den Sinn des Lebens sogleich nach dem Status der Personen gefragt, mit denen man in diesem Austausch steht; dies könnte – bei einer Befragung, die ausdrücklich von der Kirche initiiert war – die Nennung von Personen befördert haben, die mit Kirche identifiziert werden. Bei der Netzwerkerhebung dagegen wurde zunächst nach konkreten Personen und deren Namen gefragt; anschließend erst wurde der jeweilige Status abgefragt. Welche der beiden Erhebungen nun näher ab den tatsächlichen Verhältnissen ist, muss hier – nicht zuletzt aufgrund der geringen Fallzahlen – offen bleiben.

Über die Eigenart der sozialen Beziehungen, in denen der Sinnaustausch sich vollzieht, gibt eine weitere Berechnung Aufschluss, die ebenfalls an Einsichten aus der Repräsentativerhebung anschließt. Auch hier hatte sich ja deutlich ergeben, dass für die religiöse Kommunikation, auch für den Austausch über Lebenssinn vorwiegend *persönlich Nahestehende*, eben Freunde, Lebenspartner und weitere Familienangehörige genannt wurden. In ‚Netzwerkstadt ist das Beziehungsnetz der einander Nahestehenden, gleichsam der Wahlverwandten gesondert erhoben worden, und zwar durch den Namensgenerator ‚Gibt es darüber hinaus Personen, die Ihnen besonders nahe stehen?‘ ‚Darüber hinaus‘ bedeutet: über die bereits genannten Alteri hinaus Personen, die den Befragten ‚besonders nahe‘ bzw. ‚nicht besonders nahe‘ stehen.¹³ Um nun den Anteil nahestehender Personen an den Austauschpartnern für den Sinn des Lebens angeben zu können, wurde eine Variable

¹² 863 Personen tauschen sich häufig bis selten über den Sinn des Lebens aus und haben zusammen 2069 Personengruppen für Austauschbeziehungen genannt. Diese Summe dient hier als Basis für die genannten Prozente. Da die Anzahl konkreter Personen pro Kategorie variieren kann, handelt es sich strenggenommen nicht um Gesprächsbeziehungen, sondern um Typen von Gesprächsbeziehungen.

¹³ Der Fragebogen zur Netzwerkerhebung findet sich auf der CD-Rom, in: *Bedford-Strohm/Jung*, Vernetzte Vielfalt (s.o. Anm. 1).

errechnet, indem für jede/n Befragte/n die Summe der „nahestehenden“ Austauschpartner durch die Summe aller Austauschpartner dividiert wurde. Je höher der angegebene Wert, desto häufiger findet der Sinnaustausch mit auch ansonsten nahestehenden Personen statt. Wenn die Zahl 100 beträgt, dann sind außer den Sinnaustausch-Partnern gar keine weiteren nahestehenden Personen genannt worden.

Tabelle 6: Anteil besonders nahestehender Personen an allen Austauschpartnern und -partnerinnen über den Sinn des Lebens

Alter	N	Mittelwert
14–20	71	74,91
21–30	56	91,96
31–40	74	90,99
41–50	144	91,97
51–60	122	88,13
61–70	144	89,57
71–80	161	85,18
81 und älter	57	88,01
Insgesamt	829	87,85

Bei der Mehrheit der Befragten findet der Austausch über den Sinn des Lebens offenbar bevorzugt mit Personen statt, die als „nahestehend“ betrachtet werden – oder anders gesagt: Der Austausch über den Sinn des Lebens scheint für die meisten Befragten ein wichtiger Aspekt einer engen sozialen Beziehung zu sein. Vergleicht man die Werte zwischen den Altersgruppen, so zeigt sich jedoch ein auffälliger Sprung von den Jugendlichen zu den jungen Erwachsenen, von 75% auf 92%. Bei den Jugendlichen gibt es also häufiger als in allen anderen Altersgruppen auch einen Austausch über den Sinn des Lebens mit nicht nahestehenden Personen. Dies könnte damit zusammenhängen, dass der „Sinn des Lebens“ ein gängiges Thema in Bildungszusammenhängen ist, mit expliziter Etikettierung etwa im Religionsunterricht.

5. Orte der Sinnaustausch-Beziehungen: Familie, Freizeit und Schule

Höchst aufschlussreich erscheint sodann eine Auswertung der Frage, an welchen sozialen Orten die Sinnaustausch-Beziehungen situiert sind. Betrachtet man zunächst die Gesamtheit der Sinnkommunikation in Netzwerkstadt, so zeigen sich eindeutige Schwerpunkte: Ganz überwiegend, zu mehr als drei Vierteln, vollziehen sich die Gespräche im häuslichen Kontext, dazu in der

Freizeit. Kirche und kirchennahe Institutionen stellen nur für 9% der Sinn-Beziehungen den institutionellen Rahmen dar.

Tabelle 7: Soziale Verortung der Sinn-des Lebens-Austauschbeziehungen

	Anzahl	% der Beziehungen
Zu Hause	1310	77,2
Arbeit/Schule	109	6,4
Kirche	126	7,4
Bei kirchlichen Diensten	27	1,6
In Vereinen und Gruppen	60	3,5
Freizeit	306	18,0
Unterschiedliche Gelegenheiten online	31	1,8
Andere Gelegenheit	214	12,6
Keine Angabe	8	0,5
Gesamt	1696	100,0

Wiederum sind einige Unterschiede zu den Ergebnissen der Repräsentativerhebung zu notieren, denn in dieser sind nur 37% der Sinnaustauschkommunikationen zu Hause verortet worden. 15% fanden in der Freizeit statt – dieser Wert entspricht in etwa dem oben Genannten; ebenso der für Arbeit/Schule (4%). Der Kirche bzw. den kirchlichen Diensten wurden in der Repräsentativerhebung insgesamt 13% der einschlägigen Beziehungen zugeordnet; anderen Gelegenheiten dagegen nur 4%. Insbesondere die Differenz bzgl. des Anteils häuslicher Sinnkommunikation gibt zu denken. Eine erste Erklärung könnte sein, dass die Netzwerkgemeinde in einer Kleinstadt liegt, während die Repräsentativerhebung eher großstädtische Verhältnisse abbildet. Hier ist die häusliche Kommunikation dann vielleicht seltener als in den traditionelleren Verhältnissen einer Kleinstadt.

Die spezifischen Verhältnisse bei den jüngeren Befragten lässt die folgende Tabelle 8 erkennen. Hier wird zunächst deutlich, dass viele Sinnaustauschbeziehungen nicht im Ort, sondern *außerhalb des Wohnbezirks* stattfinden. Das gilt für die Schule (51% bei den Jugendlichen); das gilt aber in bemerkenswertem Umfang auch für die häusliche Sinnkommunikation, die mehr als die Hälfte der Befragten auch außerhalb ihres Wohnortes vollzie-

hen,¹⁴ also in den Wohnungen von Freundinnen und Freunden (s.o. Tabelle 5), die nicht in Netzwerkstadt wohnen.

Tabelle 8: *Soziale und lokale Verortung der Austauschbeziehungen über den Sinn des Lebens bei Jüngeren*

Von den Befragten (14–31) genannte Alteri (keine Altersbegrenzung)		Befragte 14–20		Befragte 21–30		
		vor Ort	außerhalb	vor Ort	außerhalb	
Zu Hause	Anzahl	84	29	56	29	
	% der Befragten	82,4	56,9	82,4 ¹⁵	69	
Arbeit/Schule	Anzahl	13	26	2	7	
	% der Befragten	12,7	51,0	2,9	16,7	
Kirche	Anzahl	13	0	0	0	
	% der Befragten	12,7	0	0	0	
Bei kirchlichen Diensten	Anzahl	1	0	0	0	
	% der Befragten	1,0	0	0	0	
In Vereinen und Gruppen	Anzahl	4	2	2	0	
	% der Befragten	3,9	3,9	2,9	0	
Freizeit	Anzahl	18	9	20	14	
	% der Befragten	17,6	17,6	29,4	33,3	
Unterschiedliche Gelegenheiten online	Anzahl	6	4	3	2	
	% der Befragten	5,9	7,8	4,4	4,8	
Andere Gelegenheit	Anzahl	13	2	15	10	
	% der Befragten	12,7	3,9	22,1	23,8	
Gesamt (Summe > 100% wg. Mehrfachnennungen)		Anzahl	102	51	68	42

Dieses Resultat macht zudem darauf aufmerksam, dass auch die häusliche Sinnkommunikation *im Ort* keineswegs nur in der eigenen Wohnung, son-

¹⁴ Zum Verständnis: Die Zahlen pro Zeile ergeben mehr als 100%, weil viele Befragte ja mehrere Sinnaustauschbeziehungen angegeben haben.

¹⁵ Die beiden Prozentwerte sind tatsächlich identisch: 14–20 vor Ort = 84/102; 21–30 vor Ort = 56/68.

dem auch bei den Älteren stattfinden kann. Diese Möglichkeit war bei der Repräsentativerhebung, die stärker auf die Befragten selbst konzentriert war, wahrscheinlich weniger im Blick. Wiederum dürften die Zahlen in Netzwerkstadt also in der Tendenz realistischer sein: Der Austausch über den Sinn des Lebens findet ganz überwiegend in einem privaten, oftmals häuslichen Kontext statt.

Tabelle 9: Soziale Verortung der Austauschbeziehungen zum Sinn des Lebens

Von den Befragten (14–31) genannte Ältere (keine Altersbeschränkung)		Alter der Befragten	
		14–20	21–30
Zu Hause	Anzahl	113	85
	% der Befragten	72,9	77,3
Arbeit/Schule	Anzahl	40	9
	% der Befragten	25,8	8,2
Kirche	Anzahl	13	0
	% der Befragten	8,4	0
Bei kirchlichen Diensten	Anzahl	1	0
	% der Befragten	0,6	0
In Vereinen und Gruppen	Anzahl	6	2
	% der Befragten	3,9	1,8
Freizeit	Anzahl	27	34
	% der Befragten	17,4	30,9
Unterschiedliche Gelegenheiten online	Anzahl	10	5
	% der Befragten	6,5	4,5
Andere Gelegenheit	Anzahl	16	25
	% der Befragten	10,3	22,7
Keine Angabe	Anzahl	0	0
	% der Befragten	0	0
Gesamt	Anzahl	155	110
	% der Befragten	100,0	100,0

Die Tabelle 8 zeigt zudem nochmals, dass zwischen den beiden hier betrachteten Altersgruppen zu unterscheiden ist: Die jungen Erwachsenen sind offenbar insgesamt deutlich mobiler – mit mehr Sinnkommunikation außerorts. Und während für die Jugendlichen ein erheblicher Teil des Sinnaustauschs in der Schule stattfindet (insgesamt 26% der Befragten), wächst für die jungen Erwachsenen der Anteil der Sinnkommunikation in der Freizeit (insgesamt 31% der Befragten) und bei anderen Gelegenheiten. Dazu ist auch Tabelle 9 aufschlussreich, die nicht zwischen innerorts und außerhalb des Wohnortes differenziert.

Aufschlussreich für die Kontur der religiösen Kommunikation unter den Jüngeren sind schließlich auch ihre Angaben, bei welchen Gelegenheiten sie überhaupt intensive Beziehungen mit anderen aufnehmen (zweiter Namen-

sindikator). Denn hier haben drei Viertel der Befragten unter 30 Jahren angegeben, mit keiner kirchlichen Institution (etwa Kirchenkaffee, Kita oder Chor) in Kontakt zu stehen, während ein geringerer Teil angibt, mit keinen anderen Institutionen – etwa Sport- oder anderen Vereinen – in Kontakt zu stehen:

Tabelle 10: Institutionelle Kontakte

	14–20 Jahre n= 121	21–30 Jahre n= 106
Gar keine kirchl. und religiösen Kontakte/Gelegenheiten	91 (75%)	81 (76%)
Gar keine Kontakte/Gelegenheiten Sonstige (z.B. Sport)	36 (30%)	52 (49%)

Betrachtet man den geringem Anteil der Sinnkommunikation, der von den Befragten den „Vereinen und Gruppen“ zugeordnet wird (4% bei Jugendlichen, 2% bei den jungen Erwachsenen, s. Tabelle 9),¹⁶ dann ist zu folgern: In Vereinen, die gerade von Jüngeren stark frequentiert werden, wird kaum über den Sinn des Lebens gesprochen, oder jedenfalls wird dieses Thema von den Befragten im Kontext von Vereinen kaum wahrgenommen¹⁷ – in der nicht organisierten Freizeit, die mehr kommunikative Freiräume eröffnet, allerdings sehr wohl.

Die institutionellen Berührungspunkte¹⁸ mit der Kirchengemeinde fallen bei den Jugendlichen und den jungen Erwachsenen tatsächlich eher selten aus.¹⁹ Die häufigsten regelmäßigen Kontakte entstehen zu Kindertagesstätten.²⁰ Insgesamt 33mal werden die Kindertagesstätten genannt. Insgesamt neun Jugendliche und junge Erwachsene nehmen an Veranstaltungen der Evangelischen Jugendarbeit oder des CVJM teil; acht Jüngere geben an, dass sie regelmäßig am Kirchenkaffee teilnehmen, der im Anschluss an den Gottesdienst der ev. Kirchengemeinde stattfindet. Fünf Personen sind über den

¹⁶ Hier ist allerdings die geringe Fallzahl zu beachten.

¹⁷ Es bleibt zu vergegenwärtigen, dass die Kommunikation über den Sinn des Lebens, weil sie ein diskursives Phänomen ist, durch die Befragten als solche in der Erhebung identifiziert und berichtet werden muss.

¹⁸ Die Frage lautete präzise: „Womit (von dem Folgenden) kommen Sie regelmäßig in Kontakt?“ Vorgelegt wurde eine Liste mit allen kirchlichen und religiösen Angeboten, die es vor Ort tatsächlich gibt. Mehrfachnennungen waren möglich.

¹⁹ Zur Erinnerung: Insgesamt wurden 155 Jugendliche und 110 junge Erwachsene befragt.

²⁰ Vgl. zum Gesamtbild Abb. 5 in: *Christian Stegbauer / Franz Grubauer / Birgit Weyel*, *Gemeinde in netzwerkanalytischer Perspektive. Drei Beispielauswertungen*, in: *Bedford-Strohm/Jung*, *Vernetzte Vielfalt* (s.o. Anm. 1), 400–437, hier 410.

Kirchenchor, den Kirchenvorstand oder das Frauenfrühstück mit der Kirchengemeinde verbunden.

Vier Personen zwischen 14 und 30 haben regelmäßigen Kontakt zur katholischen Kirchengemeinde vor Ort, acht haben Kontakt zur Freien evangelischen Gemeinde. Eine weitere jugendliche Person hat überdies Kontakt zu einer weiteren freien Gemeinde, die einen besonderen Konservatismus (z.B. Schöpfung vs. Evolution) pflegt und die nicht in die ökumenischen Kontakte vor Ort einbezogen ist. Insgesamt haben 15 Befragte unter 31 Jahren also kirchliche Kontakte außerhalb der Ortsgemeinde.²¹

6. Häufigkeit und Religiosität der Sinnaustausch-Beziehungen

Die Beobachtungen zum Sinnaustausch lassen sich noch weiter präzisieren, weil die Befragten auch angeben konnten, *wie häufig* sie sich austauschen und für *wie religiös* sie den Austausch über den Sinn des Lebens einschätzen.

Tabelle 11: Beziehungskonstellationen nach Alter der Beteiligten und Häufigkeit des Austausches über den Sinn des Lebens

		Häufigkeit Austausch über Sinn des Lebens				
		häufig	gelegentlich	selten	Gesamt	
Alters-konstellationen der Austausch-Beziehung	beide < 21	Anzahl	8	33	27	68
		% Alterskonstellation	11,80%	48,50%	39,70%	100,00%
	< 21 & 21-30	Anzahl	5	11	12	28
		% Alterskonstellation	17,90%	39,30%	42,90%	100,00%
	< 21 & 30+	Anzahl	20	66	39	125
		% Alterskonstellation	16,00%	52,80%	31,20%	100,00%
	beide 21-30	Anzahl	15	21	9	45
		% Alterskonstellation	33,30%	46,70%	20,00%	100,00%
	21-30 & 30+	Anzahl	36	59	29	124
		% Alterskonstellation	29,00%	47,60%	23,40%	100,00%
	Gesamt	Anzahl	84	190	116	390
		% Alterskonstellation	21,50%	48,70%	29,70%	100,00%

²¹ Zwei Jugendliche nennen Angebote anderer Religionsgemeinschaften, die nicht weiter spezifiziert sind. Zu denken wäre vielleicht an die Neuapostolische Kirche, die vor Ort ebenfalls eine Gemeinde hat.

Zur Häufigkeit konnten drei mögliche Angaben gemacht werden: selten, gelegentlich oder häufig. Die folgende Tabelle zeigt für verschiedene Alterskonstellationen, wie intensiv die Beteiligten ihren Austausch über den Sinn des Lebens einschätzen. Auch hier ist der Unterschied der beiden Altersgruppen markant.²² Für die Jugendlichen unter 21 Jahren gilt, dass sie sich besonders untereinander (1. Zeile der Tabelle), aber auch mit anderen Altersgruppen kaum einmal häufig über den Lebenssinn austauschen (unter 20% der Beziehungen), sondern meist gelegentlich oder selten. Umgekehrt zeigt sich bei den jungen Erwachsenen, dass sie sich vor allem untereinander (4. Zeile) vergleichsweise öfter häufig (33%) austauschen; auch für den Austausch mit älteren Alteri liegt bei dieser Gruppe der Anteil häufigen (und gelegentlichen) Austauschs viel höher als bei den Jugendlichen.²³

In welchem Maße der Austausch über den Sinn des Lebens als *religiöse* Kommunikation verstanden wird, konnten die Befragten in vier Stufen angeben. Hier sind es die Jugendlichen, die ihren Austauschereignissen etwas häufiger eine religiöse Qualität zuschreiben (Tab. 12), freilich ist diese Korrelation sehr gering.

Betrachtet man jeweils nur die Alteri im Alter von bis zu 30 Jahre, also den Austausch unter *peers*, so ändert sich am Zusammenhangsmuster nichts. Unter den 21–30-Jährigen gibt es – wie oben gesehen – häufigeren Austausch; die 14–20-Jährigen betrachten ihre Interaktionen als religiöser.

Tabelle 12: *Einschätzung Religiosität des Austauschs über den Sinn des Lebens nach Altersgruppe*

			Alter Befragte		
(alle Alteri, keine Altersgrenzung) $r = 0,109$			14–20	21–30	Gesamt
Religiosität des Austauschs über den Sinn des Lebens	sehr religiös	Anzahl	11	4	15
		% Altersgruppe	7,1%	3,6%	5,7%
Sinn des Lebens	eher religiös	Anzahl	50	28	78
		% Altersgruppe	32,3%	25,5%	29,4%
	eher nicht religiös	Anzahl	67	54	121
		% Altersgruppe	43,2%	49,1%	45,7%
	gar nicht religiös	Anzahl	27	24	51
		% Altersgruppe	17,4%	21,8%	19,2%
Gesamt	Anzahl	155	110	265	
	% Altersgruppe	100,0%	100,0%	100,0%	

Noch etwas deutlicher wird das altersspezifische Profil der Sinnkommunikation schließlich, wenn man den Anteil der eher religiösen Kommunikationen für alle Altersgruppen vergleicht. Die Tabelle 13 zeigt, dass dieser Wert bei

²² Das gilt trotz der im Einzelnen geringen Fallzahlen jedenfalls für die o.g. Beobachtungen.

²³ Nochmals sei erinnert, dass diese Zahlen und Relationen nicht auf Personen, sondern auf die genannten Austauschbeziehungen bezogen sind; einzelne Personen haben ja mehrere Beziehungen, ggfs. auch unterschiedlicher Intensität, angegeben.

den 21–30-Jährigen mit 32,8% am niedrigsten ist und mit dem Alter tendenziell steigt. Allerdings ist dieser Zusammenhang *nicht linear*, sondern schwankt zwischen den Altersgruppen erheblich. Dazu gibt es in allen Altersgruppen Personen, die nur religiöse (Maximum: 100) oder nur nichtreligiöse (Minimum: 0) Kommunikationen berichten. Erkennbar ist jedoch auch hier die relativ viel geringere Neigung der jungen Erwachsenen, ihre Sinnkommunikation als religiös einzustufen.

Tabelle 13: Anteil der als religiös eingeschätzten Kommunikation über den Sinn des Lebens nach Altersgruppen

Alter	N	Mittelwert = Anteil „(eher) religiös“ in %	niedrigster genannter Anteil	höchster genannter Anteil
14–20	71	39,76	0,00	100,00
21–30	56	32,75	0,00	100,00
31–40	74	38,06	0,00	100,00
41–50	142	41,36	0,00	100,00
51–60	122	50,85	0,00	100,00
61–70	144	43,72	0,00	100,00
71–80	159	50,83	0,00	100,00
≥81	57	54,39	0,00	100,00
Insgesamt	825	44,88	0,00	100,00

7. Fazit: Zwei Altersgruppen mit unterschiedlichen religiösen Beziehungsstrukturen

Der detailliertere Blick auf die religiöse Kommunikation von jüngeren Kirchenmitgliedern lässt Unterschiede zur *Repräsentativerhebung* deutlich werden. So könnte die Sinnkommunikation außerhalb des eigenen Wohnorts, und zwar auch die außerhäuslichen Austauschbeziehungen in dieser Hinsicht, in der Repräsentativerhebung unterschätzt worden sein. Umgekehrt legen die Feinanalysen in der Netzwerkgemeinde, die ja eine ganz durchschnittliche Religiosität und Kirchlichkeit aufweist,²⁴ nahe, dass die Intensität der sinnbezogenen Kontakte zur *kirchlichen Institution* in der Repräsentativerhebung eher überschätzt wurde. In ‚Netzwerkstadt‘ wurden nur gut 7% der Sinnaustauschbeziehungen in der Kirche verortet (Tab. 7); auch die Kontakte zu Pfarrern und kirchlichen Mitarbeitenden sind im Durchschnitt viel seltener als in der Repräsentativerhebung. Im Umkehrschluss bedeutet dies aber auch, dass die religiöse Kommunikation, wenn sie denn stattfindet, ganz

²⁴ Nicht zuletzt dieser Indikator war für die Auswahl der Gemeinde bedeutsam.

überwiegend lebensweltlich eingebettet ist und nicht nur den explizit religiösen Gelegenheiten (Kirche) zugeordnet wird.

Für die beiden Gruppen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ergab sich, dass ihr Sinnaustausch sich ganz überwiegend mit *peers* (Freunden/Freundinnen) sowie mit der elterlichen Generation vollzieht – und zwar erheblich stärker, als dies bei älteren Altersgruppen der Fall ist (Tab. 4). Deutlich – und vielleicht besonders überraschend – ist auch, dass diese Sinnkommunikation sich *kaum in Vereinen und anderen organisierten Gruppen* vollzieht. Diese werden zwar recht häufig als Kontaktgelegenheit genannt (Tab. 10), aber eben nur ganz selten als Orte von Sinnkommunikation angegeben (Tab. 9). Möglicherweise hängt dieser Befund daran, dass durch den jeweiligen Vereinszweck (z.B. Fußball) kaum kommunikative Freiräume entstehen, die auch mit religiöser Kommunikation gefüllt werden könnten. Denn in der Freizeit, die nicht organisiert ist und mehr Gestaltungsmöglichkeiten bietet, ergeben sich ja durchaus Möglichkeiten der Kommunikation über den Sinn des Lebens. Es bleibt allerdings auffällig, dass auch die organisierte Kirche für Sinnbeziehungen der Jüngeren nur selten in den Blick kommt.

Weiterer Betrachtung bedarf im Übrigen auch die Rolle der *Online-Kommunikation*. Für die V. KMU wurde erwartet, dass sich der Medienwandel erkennbar in den Ergebnissen niederschlagen würde. Insgesamt waren die Ergebnisse zur religiösen Kommunikation mittels elektronischer Medien in der Repräsentativbefragung dann zwar sehr niedrig.²⁵ Hier wie in der Netzwerkerhebung zeigt sich jedoch, dass insbesondere in der Gruppe der Jugendlichen und – etwas abgeschwächt – in der Gruppe der jungen Erwachsenen ein Austausch über den Sinn des Lebens doch auch online geschieht.

An einigen Stellen sind sodann prägnante Differenzen zwischen den Jugendlichen (14–20 Jahre alt) und den jungen Erwachsenen (21 bis 30 Jahre alt) erkennbar geworden. So vollzieht sich die Sinnkommunikation der *Jugendlichen* zu einem nicht geringen Teil im schulischen Kontext; sie geschieht auch erheblich öfter mit nicht-nahestehenden Personen, also in einem formaleren, weniger intimen Kontext, als dies bei allen anderen Altersgruppen der Fall ist (Tab. 6). Die Häufigkeit eines solchen Austauschs wird von den Jugendlichen entsprechend eher gering eingeschätzt (Tab. 11).

Noch profiliert erscheint das Kommunikationsverhalten unter *jungen Erwachsenen*. Es ist sehr deutlich Freizeit- und *peer*-orientiert, und es ist – wenn es stattfindet – auch häufiger als bei anderen Altersgruppen. Zudem erscheinen diese Befragten erheblich mobiler, was die Sinnkommunikation betrifft (Tab. 8). Im Blick auf die *religiöse* Qualifikation ihrer sozialen Praxis erscheint diese Gruppe aber als besonders prekär. Das gilt nicht nur für die Einschätzung der eigenen Religiosität und der kirchlichen Verbundenheit,

²⁵ Vgl. Birgit Weyel / Gerald Kretzschmar, Medien, in: *Kirchenamt der EKD, Engagement und Indifferenz* (s.o. Anm. 1), 50f.

sondern deutlich auch für die Einschätzung der Kommunikation über den Sinn des Lebens (Tab. 13), und zwar im Vergleich mit allen anderen Altersgruppen.

Es bleibt an die besondere Lebenssituation der jungen Erwachsenen zu erinnern, die eine biographische Schwelle markiert, die zwischen Herkunftsfamilie und eigener Familiengründung changiert. Die Hälfte der jungen Erwachsenen hat keinen festen Partner bzw. keine feste Partnerin. Vielfach ist diese Phase auch noch eine berufliche Orientierungsphase. Die Freizeit- und *peer*-Orientierung sowie die Partnersuche haben hier ihren lebensweltlichen Hintergrund und prägen das Kommunikationsverhalten. Institutionelle Zusammenhänge, in denen Religion thematisch werden könnte, fallen nunmehr weitgehend weg. Das hat insbesondere der Vergleich mit den Jugendlichen gezeigt, bei denen die Schule eine wichtige Rolle spielt.

Vieles spricht für eine sorgfältige Wahrnehmung der besonderen biographischen und lebensweltlichen Konstellationen jeder einzelnen Altersgruppe. Eine solche Wahrnehmung ist bislang vielfach von Linearitätsvorstellungen und dem Interpretament der Kohorteneffekte überlagert gewesen. Der genauere Blick zeigt jedoch: Ein *life-span-approach*, der einzelne Lebensphasen mit ihren besonderen Merkmalen und sozialen Anforderungen in den Blick nimmt, ist jedenfalls für die beiden hier näher untersuchten Altersgruppen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gewiss nicht nur in Netzwerkstadt weiterführend.

Dr. Jan Hermelink, Jg. 1958, ist seit 2001 Professor für Praktische Theologie an der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen.

Dr. Birgit Weyel, Jg. 1964, ist seit 2007 Professorin für Praktische Theologie mit den Schwerpunkten Seelsorgelehre und Pastoraltheologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen.

Beide Autor/inn/en waren Mitglieder im wissenschaftlichen Beirat für die V. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD.